

Ein Sammler magischer Momente

Ausstellung des Illusionskünstlers „Andino“ in der Galerie im Kuhstall eröffnet

OBER-GLEEN (nst). Bilder, auf denen bei mehrfachem Anblick immer mehr Vögel umherflattern, daneben ein Schwarzes Brett, das einem vortäuscht, jemand habe Zettel darauf gepinnt – die Besucher der Ober-Gleener Galerie „Kunst im Kuhstall“ erlebten am Sonntagnachmittag eine Vernissage der etwas anderen Art. „Heute ist alles Illusion!“, umschrieb Zauberer „Andino“, dessen Ausstellung „Zauberbilder – Bilderzauber“ bis 1. Dezember zu sehen ist.

Der Koblenzer Künstler Dr. Andreas Michel – als „Andino“ besser bekannt – hat im Laufe seines 30-jährigen Wirkens gezielt Kunstwerke zusammengetragen, die sich mit magischen Momenten beschäftigen. Sie zeigen Gaukler, Zauberer und Taschenspieler bei ihren Kunststücken, genauso wie Jongleure und Kraftakrobaten. Die 30 weitestgehend unverkäuflichen Gemälde, Zeichnungen und Plakate stammen aus den vergangenen zwei Jahrhunderten. Einen Großteil hat der befreundete Koblenzer Maler Ralf Godde angefertigt. Daneben sind unter den Ausstellern Namen wie Joseph Fröhlich, Emil Heilemann, Michael Wittschier und Armin Thommes, dessen Kunst Michel als „Überrealismus“ beschrieb.

Bei der Vernissage stellte „Andino“ unter Beweis, warum er unlängst von der Rhein-Zeitung als „Zauberphilosoph und Meister im Umgang mit dem Publikum“ bezeichnet worden ist. Seine Kunst nennt sich „Philozauber“ oder „Phillusionskunst“. Mit seinen Erläuterungen zu kleinen Zauberkunststücken gelingt es ihm, den Bogen zur Philosophie zu schlagen. „Zauberer und Philosophen haben vieles gemeinsam. Wir zerstören beide – und zwar die Sicherheit der Wahrnehmung“, betonte er.

Gewissermaßen müsse Zauberei als Etikettenschwindel bezeichnet werden. „Denn ein Zauberer macht genau das, was sein Name sagt, nicht. Er zaubert nicht, er führt nur Illusionen vor“, so der Aussteller. Alles funktioniere nur im Gedächtnis, greifbar sei hinterher nichts mehr. These und Anti-These seien Teil eines zauber-



Durchschnitten, dennoch heil: Zauberhaft ging es bei der Eröffnung zu. Foto: nst

haften Geschehens, das letztlich zu einer Synthese führe, die alleine nicht möglich wäre – genau wie in der Lehre Hegels.

Auch Maler ließen neue Synthesen entstehen, verdeutlichte Michel mit Blick auf den Dreiklang Zauberei-Philosophie-Malerei. So erinnerte er an einen Mal-Wettbewerb im alten Griechenland. Damals habe ein Traubenmaler den zweiten Platz mit derart täuschend echten Trauben gewonnen, dass sogar Tauben herbeigeflogen seien, um von den Trauben zu naschen. Geschlagen worden sei er nur von einem Maler, der sein angebliches Gemälde bis zuletzt unter einem Vorhang versteckt habe – um erst nach der Preisverleihung zu offenbaren, dass nur der Vorhang die Kunst gewesen sei. Der Koblenzer resümierte: „Die beste Illusion war das erste Beurteilungskriterium der bildenden Kunst.“

Neben klassischen Verwandlungs- und Kippbildern sind in der Reihe „Zauberbilder – Bilderzauber“ auch unterschiedliche Zaubertaditionen zu sehen. So zeigt ein Stich aus der Mitte des 19. Jahrhunderts

den großen Pariser Zauberer Philippe, der sich zeitlebens der farbenfrohen chinesischen Zauberei mit Tüchern, Kostümen und Gläsern verschrieben hatte. Dass in der DDR die Uhren anders tickten, verdeutlichte Michel mit Verweis auf ein Plakat des Ost-Zauberers Bocardo aus dem Jahr 1953. Damals habe jeder Zauberer vor der Konzert- und Gastpieldirektion der Deutschen Demokratischen Republik vorzaubern müssen. „Zauberer wurden danach in drei Kategorien eingestuft, nach denen sich auch die Gagen richteten. Man konnte zwar aufsteigen, aber genauso gut auch abgestuft werden.“

„Eine hoch interessante Ausstellung“, bemerkte Galerist Ernst A. Bloemers, als er das Fressgitter öffnete und damit die Ausstellung für eröffnet erklärte. Zuvor hatte „Andino“ auf seine ganz eigene Art bereits die Eröffnung vollzogen – nämlich mit einem Zaubertrick: Gemeinsam mit Bloemers und dem Alsfelder Kunstvereinsvorsitzenden Erich Späth durchschnitt er symbolisch mehrfach ein Seil – das trotzdem in einem Stück blieb.